

Gärtnern über jedes Alter hinweg

Zusammen säen, jäten, schwatzen, lachen. Gemeinsam Erntefest feiern: Senioren und Kinder arbeiten in einem Generationengarten Hand in Hand. Im Primarschulhaus Gettnau LU funktioniert's gut – trotz anfänglicher Skepsis.

Zeitlupe (für Menschen mit Lebenserfahrung) | September 2019 | 3 Minuten

Monika Koller hat die Hände voller erdiger Karotten. Umringt von vier Schulkindern trägt sie diese zum Brunnen auf dem Areal der Primarschule Gettnau LU. Die Kinder lachen, plappern unentwegt und schwenken das Gemüse im Wasser. «Jetzt waschen wir schön die Erde von den Rübeli weg», sagt Koller. Schon spritzen und rubbeln die Schülerinnen und Schüler um die Wette. «Gut machst du das», lobt Koller eines der Mädchen, «und jetzt bring die Rüebli in die Küche. 'Bisch es Liäbs'!».

Das Mädchen strahlt und saust zur Schulhausküche. Heute ist Erntetag. Rund achtzig Schülerinnen und Schülern wuseln im Feuereifer herum. Bald schon werden sie ihr selbst angepflanztes Gemüse essen dürfen! In der Küche schnipseln andere Kinder emsig an Auberginen, Tomaten und an Weisskohl herum. Weitere wägen im Freien stolz ihre Kartoffelernte, nehmen auf hohen Leitern Stangenbohnen ab oder mimen Schwertkämpfe mit Schlangengurken.

Alt und Jung vereint im Schulhausgarten

Ein Jahr zuvor hätte sich Koller solch heitere Szenen nicht vorstellen können. «Ich war skeptisch», erinnert sie sich. Als ihr Kollege Eugen Wechsler die damals 68-jährige Rentnerin anfragte, ob sie bei einem Generationengarten mitmachen wolle, winkte sie erst ab. Der ehemalige, ebenso pensionierte Schulleiter schlug ihr vor, sich zusammen mit weiteren Rentnern um Aufbau und Pflege eines Generationengartens zu kümmern – um einen Gemeinschaftsgarten also, in dem Schüler und Pensionierte Hand in Hand arbeiten. Ein Stückchen Erde, wo die Alten den Jungen ihr Wissen weitergeben und auch die Lehrpersonen das Erlebte in ihren Unterricht einbauen. Denn Naturthemen auf dem Schulareal greifbar umzusetzen, das lag Wechsler schon immer am Herzen. Er witterte mit dem Generationengarten neue Lernfelder für Kinder – und auch für

pensionierte Menschen.

Koller hingegen erwartete Ärger. Wie sollte sowas funktionieren? Warum sollte sie sich in ihrem Alter als mehrfache Grossmutter noch freiwillig eine neue Verantwortung aufhalsen? Sie hatte als ehemalige Schulhauswartin während 34 Jahren im Schulhaus Gettnau gewirkt. Dabei hatte sie auch die Pflege des Schüलगartens verantwortet: «Ich musste damals oft reklamieren», erinnert sie sich, «der Garten wurde von den Schülern und Lehrpersonen vernachlässigt. Sie wollen nicht jäten, nicht giessen...!». Darum gab sie dem neuen Projekt erst keine Chance.

Es braucht klare Strukturen und Verantwortlichkeiten

Nun, nach einer ersten Gartensaison zieht sie indes eine positive Bilanz: «Jetzt stimmt!» Ja, der Generationengarten sei «tiptop», stimmt ihre Kollegin, die vier Jahre jüngere Rentnerin Martha Kunz, bei. Denn schliesslich hatte Wechsler diese beiden Rentnerinnen doch noch für das Projekt gewinnen können. Er und andere Helfer hätten nämlich die nötigen Voraussetzungen geschaffen, damit es doch funktionieren kann: «Wir gaben dem Projekt Strukturen und verteilten die Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern», sagt Wechsler «dabei wurden wir von der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX unterstützt. Das war sehr wichtig».

Denn: «Gartenarbeit ist gesund für Körper und Psyche - bei Alt und Jung», sagt RADIX-Fachexperte Martin Lang, der zusammen mit Bioterra, dem Verein für Bio- und Naturgarten, das Konzept 2016 für die Generationengärten entwickelt hat. «Ich war dabei inspiriert von einem 'Gartenkinderkurs', den meine Tochter besucht hatte.» Jener Kurs wird regelmässig von Bioterra organisiert. Inzwischen verantwortet Martin Lang mit RADIX bereits an die zwanzig Generationengärten in der Schweiz. Er baut die Gärten jeweils zusammen mit einzelnen Verantwortlichen an den jeweiligen Standorten auf (Siehe Box).

Gefragt dank Gelassenheit und Lebenserfahrung

In Gettnau ist es so, dass Wechsler dank der Aufbauhilfe der Gesundheitsstiftung inzwischen selbständig im Hintergrund koordiniert und organisiert, während die zwei Rentnerinnen sich mit den Schülern um den Garten kümmern. Heute, am grossen Tag der Ernte, kommen sie kaum dazu, ausführlicher von ihren Erfahrungen zu berichten.

Unentwegt wirbelt ein Fragensturm der Kinder um die beiden älteren Frauen: «Darf ich das essen? Wer hat die Hacke? Darf ich auch mal? Was ist das für ein Viech? Warum hat die Kartoffel Löcher? Wie hiesst diese Raupe...?» Gelassen geben die Rentnerinnen Auskunft und Anweisungen. Es tut ihnen gut, dass die Gartenerkenntnisse, die sie im Laufe ihres Lebens angereichert haben, hier begehrt sind.

Natürlich gab es auch besinnlichere Gartenstunden als diesen heutigen Ausnahmetag. «Wir haben das Jahr über oft in kleinen Gruppen von 6 - 8 Schülern an den Beeten gearbeitet», sagt Koller. «Da waren die Kinder zuweilen auch still in eine Tätigkeit versunken». Grundsätzlich, erklärt Ex-Schulleiter Wechsler, müsse man es als Generationengärtner aber schon ertragen können, dass «Kinder auch laut, ungestüm oder auch mal frech sein können». Aber gerade dann leistet die Gelassenheit des Alters gute Dienste.

Sichtlich zufrieden blickt er auf die grosse Schar an Gartenkindern und ruft in die Runde: «Das Essen ist parat!». Die Schüler sausen zum Buffet, stehen Schlange. Hinter ihnen reihen sich einige Lehrerinnen und die beiden Rentnerinnen ein. Hmmm! Es gibt Chabis-, Tomaten-, Gurken-, und Rüeblisalate, gebratene Auberginen und zum Dessert saftige Blaubeeren. Alles schmeckt aromatisch, knackig und «echt» - wie zu guten alten Zeiten.

Generationengarten: Gesundheit für Kinder und Rentner

In einem Generationengarten geben Senioren ihre Gartenkenntnisse an Kinder weiter. Die gemeinsame Gartenarbeit sorgt für Bewegung im Freien, stärkt das Wohlbefinden und die sozialen Kontakte der älteren Menschen. Das Projekt Generationengarten wurde bislang von RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung geleitet und von [Bioterra](#), dem Verein für Bio- und Naturgarten, mitgetragen. Neu ist es in der Verantwortung vom Verein [Raumfang](#). Gefördert wird es auch durch die Beisheim Stiftung, Gesundheitsförderung Schweiz sowie weiteren Stiftungen und kantonalen Fachstellen.

Bilder: Monique Wittwer



Gärtnern über je



Zusammen säen, jäten, schwatzen, lachen. Gemeinsam Erntefest feiern: Senioren und Kinder arbeiten in einem Generationengarten Hand in Hand. Im Primarschulhaus Gettnau LU funktioniert's gut – trotz anfänglicher Skepsis.

TEXT: GABRIELA BONAL, FOTOS: MONIQUE WITTEWER

Monica Keller hat die Hände voller erdiger Karotten. Umringt von vier Schulkindern trägt die Rentnerin diese zum Brunnen und dem Areal der Primarschule Gettnau LU. Die Kinder lachen, plappern unentwegt und abwischen das Gemüse im Wasser. «Jetzt waschen wir die Erde von dem Blatt weg», sagt Keller. Schon später sind reibhohle SchülerInnen und Schüler um die Wette. «Gut machst du das», lobt Monica Keller eines der Mädchen, «und jetzt bring die Blätter in die Küche. Bissh es Lübb!»

Das Mädchen strahlt und setzt zur Schulzacke. Heute ist Erntefest. Rund achtzig SchülerInnen und Schullehrer wachen im Pausenraum. Bald

60 ZEITLUPE

© Bild: www.moniquewittwer.ch, Konzept/Layout: Zeitlupe



Monika Keller hilft den Kindern beim Waschen der eben geernteten Karotten, während sich die Jungen um einen Kürbis kümmern.



Eugen Wechsler (unten links) und Marika Kump (rechts) zeigen den Kindern die frisch geernteten Kartoffeln.

des Alter hinweg

schon werden sie ihr selbst angepflanztes Gemüse essen dürfen. In der Kirche schenken andere Kinder an Anbergern, Tanten und Weisoldl Brot. Weitere Wägen im Freien sind ihre Kartoffeln, salben auf hellem Leinwand Hauptgeschmack oder einen Schwenkknopf mit Schlagzeugen.

Alt und Jung vereint im Generationen-
Ein Jahr zuvor hätte sich Monika Keller wohl kaum vorstellen können, sich so skeptisch, erinnert sie sich. Als ihr Kollege Eugen Wechsler die damals 66-jährige Rentnerin anfragt, ob sie bei einem Generationengarten mitmachen wolle, wirkte sie erst ab. Der ehemalige, ebenfalls pensionierte Schulleiter schlug ihr vor, sich zusammen mit weiteren Rentnern an

Aufbau und Pflege eines Gartens zu kümmern - um einen Gemeinschaftsgarten also, in dem Schüler und Pensionierte Hand in Hand arbeiten. Ein Stückchen Erde, wo die Älteren den Jungen ihr Wissen weitergeben und auch die Lehrpersonen das Erlebte in ihrem Unterricht einbauen können. Denn Naturerfahrungen auf dem Schulareal greifbar zu machen, das lag Eugen Wechsler schon immer am Herzen. Er unterstützte mit dem Generationengarten neue Lernfelder für Kinder - und auch für pensionierte Menschen.

Monika Keller hingegen erwartete Ärger. Wie sollte so etwas funktionieren? Warum sollte sie sich in ihrem Alter als mehrfache Grossmutter noch freiwillig eine neue Verantwortung aufbauen? Sie hatte als ehemalige Schulhaus-

wartin während 34 Jahren im Schulhaus Gietzen gewirkt. Dabei hatte sie auch die Pflege des Schülersgartens verantwortet: «Ich musste damals oft reklamieren», erinnert sie sich, «der Garten wurde von den Schülern und Lehrpersonen vernachlässigt. Sie wollten nicht jäten, nicht gießen...». Darum gab sie dem neuen Projekt erst keine Chance.

Heute, nach einer ersten Gartensaison, sieht sie eine positive Bilanz: «Jetzt stimmt». Ja, der Generationengarten sei «tipptopp», stimmt ihre Kollegin, die vier Jahre jüngere Rentnerin Marika Kump, zu. Für das Projekt hatte der ehemalige Schulleiter Eugen Wechsler schließlich diese beiden Rentnerinnen gewinnen können. Er und andere Helferinnen hatten nämlich die nötigen Vor-

BRUNNEN 6/2014 63

© Bild: Monique Wittwer, Konzept/Layout: Zeitlupe